

Zeitschrift:	as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera
Herausgeber:	Archäologie Schweiz
Band:	30 (2007)
Heft:	2-de: Im Fluss der Zeiten : das Saanetal
Artikel:	Grabfunde der Bronze- und Eisenzeit entlang der Saane : Zeugnisse kultureller Kontakte in einem Durchgangsland
Autor:	Buchiller, Carmen / Blumer, Reto / Mauvilly, Michel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-109270

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

g r a b f u n d e



Grabfunde der Bronze- und Eisenzeit entlang der Saane: Zeugnisse kultureller Kontakte in einem Durchgangsland

Carmen Buchiller, Reto Blumer, Michel Mauvilly

Die jüngsten Entdeckungen im Bereich der Gräberarchäologie warten mit neuen Aspekten in der Erforschung der Bestattungsbräuche während der Bronze- und Eisenzeit sowie der Siedlungsgeschichte entlang der Saane auf.

Abb. 1
Bulle/Terraillet 2005. Die in einer Steinkiste deponierte Urne mit beigegebenem Schwert.

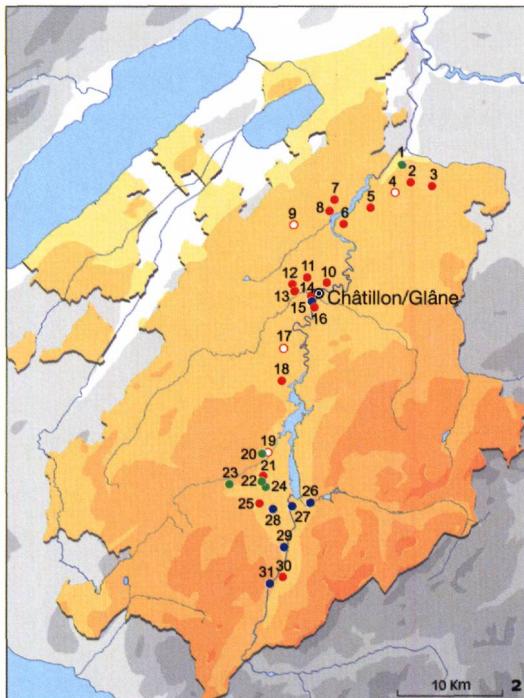
Bulle/Terraillet 2005. Urna con spada in una tomba a cista litica.

Abb. 2

Bestattungen der Bronzezeit und Älteren Eisenzeit entlang der Saane. Blau: Frühbronzezeit; grün: Spätbronzezeit; rot: Ältere Eisenzeit; roter Kreis: beraubter Grabhügel (Ältere Eisenzeit?).

Sepolture dell'età del Bronzo e della prima età del Ferro lungo la Sarine.
Blu: Bronzo antico; verde: Bronzo finale; rosso: prima età del Ferro; cerchio rosso: tumulo saccheggiato (prima età del Ferro?).

- 1 Bösingen/Fendringenstrasse
- 2 Bösingen/Fendringen-Bodenholz
- 3 Wünnewil/Egghölzli
- 4 Schmitten/Schällenberg
- 5 Düdingen/Chiemi
- 6 Düdingen/Birch
- 7 Cordast/Raspenthal
- 8 Barberêche/Bois de la Chasse
- 9 Lossy/Passafou
- 10 Villars-sur-Glâne/Les Daillettes
- 11 Villars-sur-Glâne/Moncor
- 12 Corminboeuf/Bois Murat
- 13 Matran/Perrières
- 14 Posieux/Bois de Châtillon
- 15 Posieux/Châtillon-Ferme
- 16 Marly-le-Petit/Au Port
- 17 Magnedens/La Taillat
- 18 Farvagny/Le Dévin
- 19 Echarlens/Fin du Plan
- 20 Marsens/En Barras
- 21 Bulle/Le Terraillet
- 22 Bulle/Rte de Riaz
- 23 Vuadens/Le Briez
- 24 Bulle/La Condémine
- 25 La Tour-de-Trême/La Ronclina
- 26 Broc/Montsalvens
- 27 Broc/Villa Cailler
- 28 La Tour-de-Trême/Les Partis
- 29 Enney/Le Bugnon
- 30 Grandvillard/La Porta
- 31 Villars-sous-Mont/La Dzerba



Bei der Vorlage der metallzeitlichen Bestattungsplätze in den Landschaften entlang der Saane fühlt man sich sogleich an die Bedeutung des Wassers als Symbol der unerbittlich verrinnenden Zeit erinnert. Zahlreich säumen Grabstrukturen der Bronze- und Eisenzeit den Wasserlauf und vermitteln dabei eine Vorstellung davon, wie der Fluss seine Funktion als rein geographisches Element überschreitet und in den Symbolbereich vordringt: Sicher waren sich die Menschen zu allen Zeiten ihrer Vergänglichkeit bewusst.

Schon in den Epochen der frühesten Menschheitsgeschichte übten die Ufer der Saane eine besondere Anziehungskraft auf die in der Gegend lebenden Gemeinschaften aus. Einige unter ihnen gingen sogar so weit, ihren Angehörigen hier ihre letzte Ruhestätte einzurichten. Wie alt dieser Wunsch war, bezeugt die aus einer Altgrabung bekannte neolithische Nekropole von Vuisternens-en-Ogoz. Seit der Entdeckung dieser Fundstelle kamen zahlreiche neue Friedhöfe und Grabfunde hinzu, die unsere Kenntnisse der Bestattungsbräuche insbesondere der Metallzeiten bedeutend erweitert haben. Auch wenn es noch einige weis-

se Flecken auf der Landkarte gibt, so stellt das Saanetal doch ein Referenzgebiet ersten Ranges für weite Abschnitte der Bronzezeit und der Älteren Eisenzeit im Kanton Freiburg dar.

Totengedenken entlang des Flusses

Die Faszination, die von Grabstätten ausgeht, ist vermutlich so alt wie diese selber. Die Gründe, sich mit Bestattungen zu beschäftigen und Gräber zu öffnen, sind vielfältig: Habsucht und Plünderungen schon in antiker Zeit, wissenschaftlicher Forschungsdrang und Neugier auf Unbekanntes heute. Das Freiburger Saanetal macht da keine Ausnahme: Hinweise auf Beraubungen, die in antike Zeiten zurückreichen, aber auch modernen Ursprungs sein können, sind häufig (Corminboeuf/Bois Murat, Matran/Le Perrues). Die «Grabhügelmanie» archäologischer Laienforscher verschonte auch die Landschaft entlang der Saane nicht. Viele Grabhügel wurden im 19. und frühen 20. Jahrhundert Opfer umfangreicher Ausgrabungen, die sich fast ausschliesslich auf ihre zentralen Bereiche richteten und meist nur die Bergung eventueller Kostbarkeiten zum Ziel hatten. Einige der Altertumsforscher zeigten jedoch mehr Interesse für die Grabstrukturen und fertigten einige Skizzen an und/oder inventarisierten die Funde. Dies gilt zum Beispiel für Baron Gustave de Bonstetten, der 1865 die Grabhügelnekropole von Düdingen/Birch «erforschte». Mit den ersten Photographien und wissenschaftlichen Inventaren verbesserte sich die Dokumentationslage in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts deutlich. Als Beispiele dafür seien die bronzezeitlichen Grabfunde von Broc/Villa Cailler oder der beeindruckende hallstattzeitliche Grabhügel von Corminboeuf/Bois Murat genannt.

Die durch den Beginn der archäologischen Forschungen im Vorfeld des Baus der A12 und durch den Forschungsdrang Hanni Schwabs geprägten 1970er Jahre markieren mit ihrem deutlichen Zuwachs an Fundstellen eine wichtige Etappe für die Gräberarchäologie des Saanebeckens. Es folgten

Abb. 3
Gesamtansicht des 2006 ausgegrabenen Grabhügels von Matran/Le Perrues.

Veduta d'insieme del tumulo di Matran/Le Perrues, scavato nel 2006.



Zufallsfunde unter römerzeitlichen Siedlungsneuern (Vuadens/Le Briez, Marsens/En Barras) sowie Rettungsgrabungen (Düdingen/Birch, Schmitter/Schälenberg, Riaz/Fin de Plan) und geplante Ausgrabungen (Düdingen/Chiemi). Die seit den 1990er Jahren enorm angewachsene und immer noch ausgreifende Bautätigkeit im Einzugsgebiet von Bulle hatte und hat eine deutliche Zunahme archäologischer Interventionen zur Folge, darunter etwa die im Rahmen des Ausgrabungsprojekts H189, Ortsumfahrung La Tour-de-Trême – Bulle unternommenen Ausgrabungen. Insgesamt konnten im Umland von Bulle ein halbes Dutzend bislang unbekannter Bestattungsplätze dokumentiert werden. Bis heute sind aus den Landschaften entlang der Saane mehr als dreissig Bestattungsplätze aus dem Zeitabschnitt zwischen Frühbronzezeit und Jüngerer Hallstattzeit bekannt. Die Fundlücke für die Mittelbronzezeit spiegelt vermutlich eher den Forschungsstand, denn eine archäologische Realität wider.

Bestattungen am Rand der Saane: kein willkürliches Bild

In der Verbreitungskarte der Bestattungen entlang der Saane zeigen sich drei Hauptkonzentrationen: im Süden und noch etwas ins Intyamon-Tal hineinreichend das Umland von Bulle, der zentrale Sektor von Posieux/Châtillon-sur-Glâne und ganz

im Norden ein Dichtezentrum, das im Wesentlichen zwischen Düdingen und Bösingen liegt. Bemerkenswert ist die Fundleere am rechten Saaneufer zwischen Bulle und Freiburg. Dieser Bereich am Mittellauf der Freiburger Saane scheint nicht sehr attraktiv gewesen zu sein. Beim jetzigen Forschungsstand lässt sich diese Beobachtung jedoch nicht weiter interpretieren.

Die Frühbronzezeit: Fundkonzentration im Intyamon-Tal

Die Fundvorkommen frühbronzezeitlicher Bestattungen zeigen eine Häufung im südlichen Abschnitt der Freiburger Saane. Abgesehen von einem isolierten Grabfund in Posieux/Châtillon-sur-Glâne, am Zusammenfluss von Saane und Glâne, liegen alle anderen Befunde am Eingang des Intyamon-Tals. Dies ist sicher kein Zufall, stellt dieses Tal doch, über den Col des Mosses, eine wichtige Verbindung zwischen dem Wallis und dem westschweizerischen Mittelland dar. Angesichts der dynamischen Entwicklung dieser Region in der Frühbronzezeit mit ihren wichtigen Zugängen in die Freiburger Voralpen erstaunt die Zunahme von Grabfunden im Süden des Umlands von Bulle kaum. Anscheinend wussten die Gemeinschaften oder zumindest ihre soziale Oberschicht Profit aus dieser bevorzugten Lage in einem Durchgangsgebiet zu ziehen. Die Bernsteinperlen aus der

Abb. 4

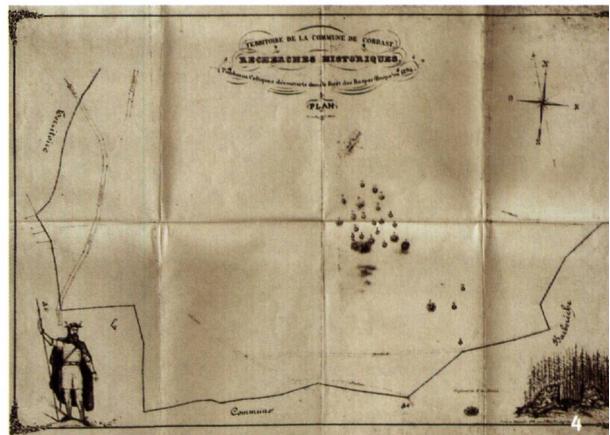
1894 von F. Nicolet für den Rechenschaftsbericht der Société d'histoire du canton de Fribourg angefertigter Plan der Nekropole im Raspenholz bei Cordast.

Pianta della necropoli del Raspenholz a Cordast, tracciata da F. Nicolet per conto della Società Storica del Canton Friborgo nel 1894.

kleinen Gräbergruppe von La Tour-de-Trême/Les Partsis belegen die Einbindung dieser Region in ein Handelsnetz für Luxusgüter entlang einer europäischen Nord-Süd-Achse.

Die Spätbronzezeit: Demokratisierung und geographische Aufgliederung

In der Spätbronzezeit nimmt die Siedlungsdichte im Gruerzerland stark zu. Ein halbes Dutzend derzeit bekannter Bestattungsplätze legt ein schwaches Zeugnis dieser Vorgänge ab. Der Übergang von der Körper- zur Brandbestattung fällt mit Änderungen in der Beigabenauswahl zusammen. Als Behältnis für den Leichenbrand oder als Grabbeigabe verwendete Keramikgefäße dominieren im Fundmaterial; Beigaben aus Metall werden selten. Einem in Vuadens/Le Briez Bestatteten hatten seine Angehörigen ein regelrechtes Service aus Keramikgefäßen mit ins Grab gegeben. Wie in anderen Regionen Europas sind auch für das Gebiet des heutigen Kantons Freiburg «Urnenfelder» nachgewiesen, zum Beispiel das mindestens ein halbes Dutzend Bestattungen umfassende Gräberfeld von Bösingen/Fendringenstrasse. In der Öffnung des Friedhofareals für eine grössere Zahl

**Abb. 5**

Keramikgefäße aus Vuadens/Le Briez.

Inventario fittile di Vuadens/Le Briez.



Menschen manifestiert sich eine Art «Demokratisierung». Zugleich rückt die Welt der Toten näher an die der Lebenden: Die Bestattungsplätze liegen nie weit entfernt von den Siedlungen. Die Grabfunde konzentrieren sich nicht mehr wie in der Frühbronzezeit im Süden, sondern im Norden der heutigen Agglomeration Bulle. Diese Verlagerung könnte veränderte Kriterien bei der Standortwahl anzeigen.

Die Ältere Eisenzeit: Aristokratie und territoriale Landmarken

Mit mehr als zwanzig Fundpunkten sind Bestattungen der Älteren Eisenzeit am häufigsten unter den Begräbnisplätzen im Saanetal. Beidseits des Flusses finden sich zahlreiche Grabmonumente, die nicht nur als letzte Ruhestätte der Verstorbenen, sondern als Landmarken auch Territorien kennzeichneter. Es handelt sich um Grabhügel, so genannte *tumuli*, die je nach Gegebenheiten aus Erde und/oder Steinen errichtet wurden und Durchmesser von einigen Metern bis zu einigen Dutzend Metern erreichen. Bevorzugte Standorte für diese isoliert oder in Gruppen stehenden Monuments sind Geländeerhebungen (Villars-sur-Gläne/Les Daillettes und Moncor, Corminboeuf/Bois Murat) oder -terrassen in direkter Nähe natürlicher Wegachsen. Die Aneinanderreihung von Grabhügeln und anderen Bestattungsplätzen

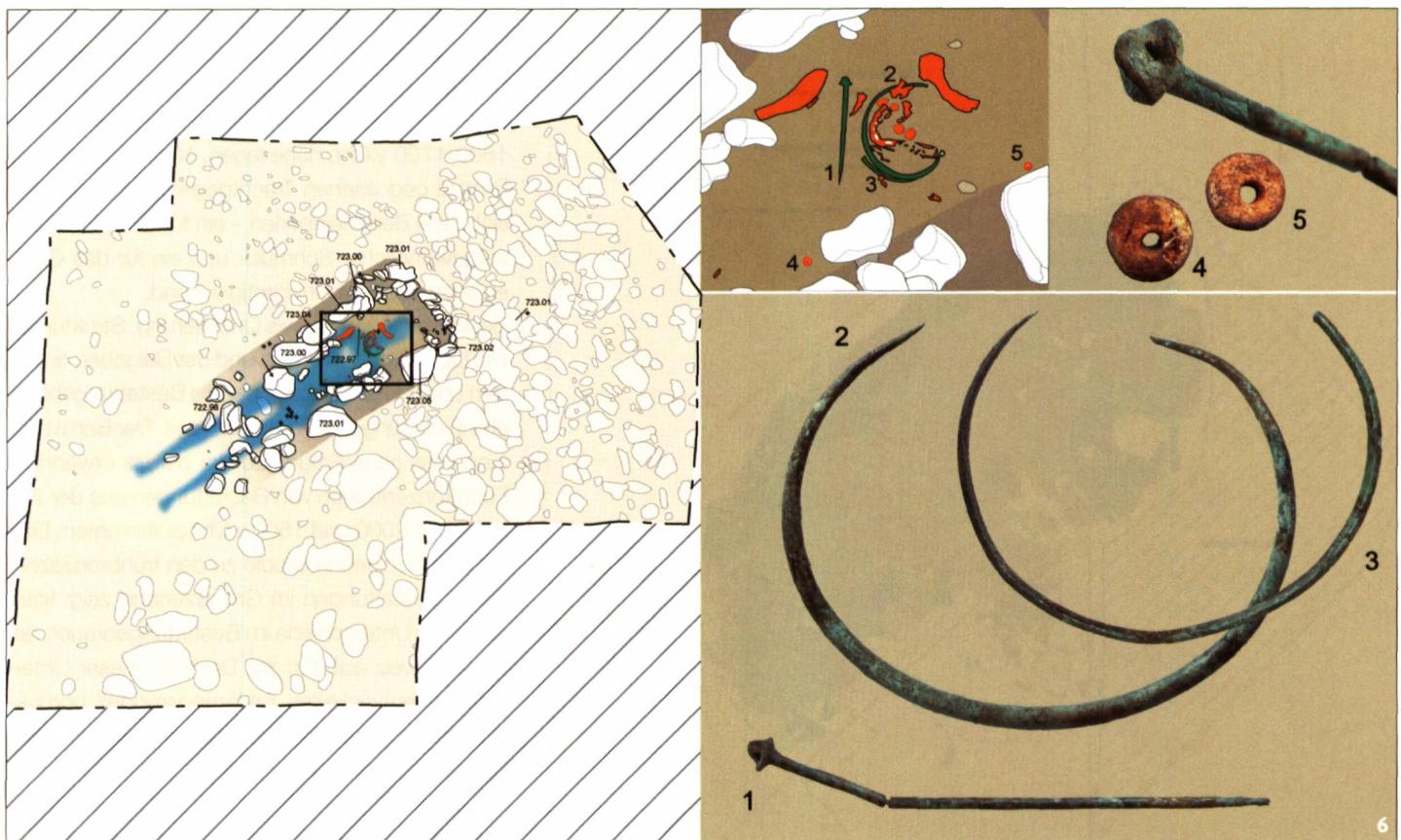


Abb. 6
Planzeichnung und Grabbeigaben aus Bronze und Bernstein eines der beiden Gräber der Frühbronzezeit von La Tour-de-Trême/Les Partsis.

Situazione di scavo e corredo funerario di una delle due tombe del Bronzo Antico nel sito di La Tour-de-Trême/Les Partsis.

entlang der Saane spricht dafür, dass das Flusstal eine wichtige Verkehrsachse war, die das schweizerische Mittelland mit dem Genfersee verband. Diese Annahme wird durch die Beobachtung bestätigt, dass beispielsweise in der Nähe der grössten Fundkonzentrationen bei Pensier oder Châtillon-sur-Glâne seit alten Zeiten Furten über den Fluss existierten. Angesichts der grossen Bedeutung, die die Verkehrswge in der Älteren Eisenzeit hatten, liegt es nahe, in der Situation von Flussübergang und Nekropole einen Bezug herzustellen. Dasselbe gilt für die Bestattungsplätze auf den Gemeindegebieten von Barberêche, Cordast und Gurmels sowie von Düdingen am rechten Saaneufer. Diese einer führenden Gesellschaftsschicht vorbehaltenden Grabhügel-Nekropolen stehen in Zusammenhang zu bestimmten, oft befestigten Siedlungen, deren archäologischer Fundstoff auch Überreste von Luxusgütern um-

fasst. Das bekannteste Beispiel ist der «Fürstensitz» von Posieux/Châtillon-sur-Glâne.

Die Region Bulle: eine bemerkenswerte Fundlandschaft

Jüngste Funde aus der Gegend um Bulle eignen sich besonders gut, die Thematik vorgeschichtlicher Bestattungsplätze zu vertiefen.

Neue Grabfunde der Frühbronzezeit aus dem Gruyererland

2003 wurden in La Tour-de-Trême/Les Partsis die Bestattungen zweier in Erdgruben, auf dem Rücken und mit dem Kopf im Nordosten liegender Erwachsener aufgedeckt. Die auf der Grabsohle gefundenen Holzkohlereste könnten auf eine ehemals vorhandene sargähnliche Holzkiste

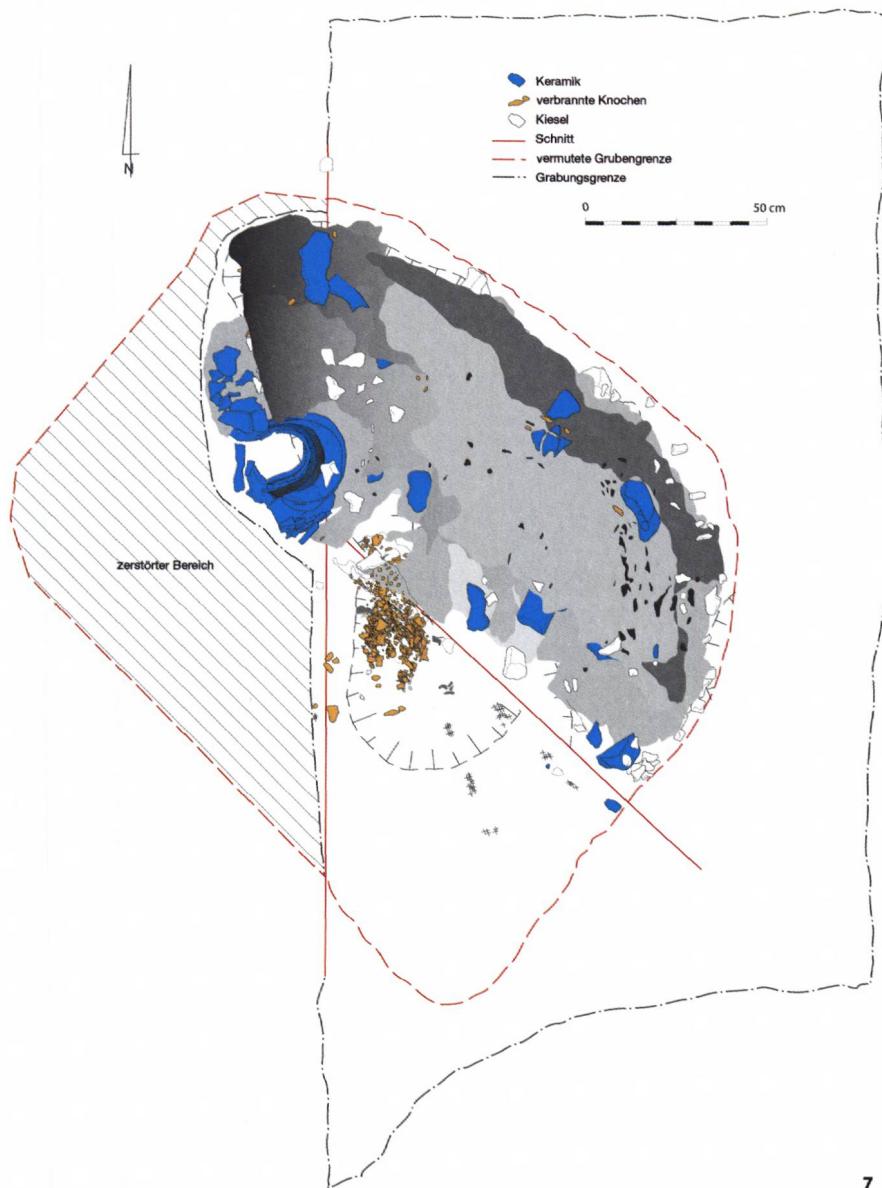


Abb. 7

Bulle/Route de Riaz. Plan der spätbronzezeitlichen Grabgrube. Bemerkenswert ist die deutliche Trennung von Gefässdepot (blau) und kalzinierten Knochen (gelb).

Bulle/Route de Riaz. Planimetria della sepoltura in fossa del Bronzo Finale. Da notare la netta separazione tra il deposito ceramico (in blu) e le ossa calcinate (in giallo).

hинweise. Einige der am Grubenrand vorgefundenen Steine stammen vielleicht von einer mehr oder weniger regelmässig gesetzten Steineinfassung. Von den Skeletten blieben jeweils nur die Zahne erhalten sowie Knochenreste, die mit den Metallbeigaben in Kontakt waren. Die anthropologischen Untersuchungen ergaben lediglich, dass es sich um 18-25 und 22-33 Jahre alte Erwachsene handelte; eine Geschlechtsbestimmung war nicht möglich.

Die Beigabenensembles aus Bronze sind zeitlich sehr einheitlich: drei Ösenkopfnadeln vom Typ Únětice, davon eine als Doppelnadel ausgebildet, und vier Ösenhalsringe, die eine Datierung um 1800-1700 v.Chr. nahe legen. Neben diesen aus Bronze gegossenen Trachtgegenständen fanden sich zwei Bernsteinperlen – ein für diese Zeit aussergewöhnlicher Schmuck und ein für das Greizerland zudem einzigartiger Fund.

Bestimmte Aspekte, wie Orientierung, Struktur sowie Lage des Leichnams und der Beigaben erweitern unsere Kenntnisse über die Bestattungsbräuche in der jüngeren Frühbronzezeit. Der Bernsteinfund liess neue Fragen zu der bereits erwähnten Fundkonzentration von Bestattungen aus der Zeit zwischen 2000 und 1600 v.Chr. aufkommen. Eine jüngst erschienene Studie zu den frühbronzezeitlichen Bestattungen im Greizerland zeigt klare regionale Unterschiede im Bestattungsbrauch der Westschweiz auf. Ein zur Deutung dieser Unterschiede entwickeltes Erklärungsmodell berücksichtigt die besondere Bedeutung des Greizerlandes als Durchgangsregion.

Bulle/Route de Riaz, Rettungsaktion in letzter Minute

Im Jahr 2002 konnte im Nordprofil einer grossen Baugrube für den Bau eines Einkaufszentrums eine mit verbrannten Knochensplittern vermengte Konzentration vorgeschichtlicher Keramikscherben dokumentiert werden. Bei der Notgrabung zeigte sich, dass es sich um eine Brandbestattung in einer rechteckigen Grube handelte. Die kalzinierten Knochen waren in freier Erde in geringem Abstand neben einem Depot aus mindestens vier Keramikgefässen beigesetzt. Aufgrund der späten Intervention, die eine ordnungsgemäss archäologische Untersuchung des Terrains unmöglich machte, ist es unklar, ob das Grab ursprünglich Teil einer Nekropole gewesen war.

Drei spätbronzezeitliche Gefässe mit Symbolgehalt

Bei einer Rettungsgrabung im Jahr 1995 in Bulle/La Condémire konnte eine ausserhalb eines

Abb. 8

Bulle/La Condémine 1997. Drei als Grabbeigaben im Zentralgrab gefundene Keramikgefäße.

Bulle/La Condémine 1997. Tre vasi depositi nella sepoltura centrale come offerte.



8

Grabhügels deponierte Urnenbestattung dokumentiert werden. Der Tumulus selber wurde 1997 untersucht. Er besass einen Durchmesser von 19 m und einen doppelten Steinkranz, von denen der innere aus aufgestellten Steinplatten bestand. Der aus mehr als zehn Tonnen Steinmaterial aufgeschüttete Hügel war von einem Kreisgraben umgeben. Neben dem Verbrennungsplatz konnte auch das Zentralgrab untersucht werden. Dabei handelt es sich um eine 80 cm breite Grube, in der ein mit Molasseplatten abgedeckter Behälter aus vergänglichem Material für den Leichenbrand, vermutlich eine Holzkiste, abgestellt gewesen war. Auf dem Leichenbrand hatte man einen Topf und zwei Näpfe aus Keramik deponiert. Deren Inhalt konnte nicht untersucht werden, weshalb keine Nahrungsreste nachweisbar waren. Die Gefäße weisen eine vor dem Brand eingebrachte Durchbohrung auf, die vermutlich Symbolcharakter hat. Die Gefässtypen und der

Bestattungsbrauch sprechen für eine Grablege ganz am Ende der Spätbronzezeit, etwa um 800 v.Chr.

Das Waffengrab der Älteren Hallstattzeit von Bulle/Le Terraillet

Eine Reihe von mehr oder weniger deutlichen kreisförmigen Erhebungen auf einer grossen Geländeterrasse nördlich von Bulle lag schon länger im Blickfeld der Archäologen. Aus wenigstens zwei dieser Strukturen waren Keramikscherben und Steinsetzungen bekannt. Sondierungen in den Jahren zwischen 1999 und 2005 bestätigten die Vermutung, dass es sich teilweise um Grabhügel handelt. Im oberen Bereich eines dieser Hügel – er besass einen Durchmesser von zirka 20 m – fand sich in einer grossen, noch zirka 60 cm tiefen ovalen Grube (4,20 x 2,80 m) eine aus hochkant gestellten Steinen zusammengesetzte Kiste (ca. 0,70 x 0,70 m), die mit einer Steinplat-

te abgedeckt war. Die Steinkiste wurde en bloc geborgen und anschliessend im Labor ausgegraben. In der Mitte der Kiste fand sich eine mit einer Schale abgedeckte Keramikurne, die den Leichenbrand eines Erwachsenen enthielt. Auf dem Knochenteppich lag als Grabbeigabe eine vollständige, aber zusammengefaltete Schwertklinge aus Eisen (Abb. 1). Durch die rituelle Geste des Unbrauchbarmachens ist die Waffe auf ihre Funktion als Statussymbol reduziert. Letztlich war es so aber auch überhaupt erst möglich, die Waffe in der Urne zu platzieren. Gefässformen und Schwerttyp datieren die Bestattung an den Anfang der Älteren Eisenzeit.

Die Saane in vorgeschichtlicher Zeit: eine Schlagader im transkontinentalen Wegnetz

Weder die Hoch- noch die Voralpen stellten für die Menschen in vorgeschichtlicher Zeit unüberwindbare Hindernisse dar: Ihnen waren die Pässe, Durch- und Übergänge gut bekannt. So wie die Maultierpfade in alpinen Regionen, so spielten auch die schiffbaren Wasserläufe eine wichtige Rolle im Austausch von Gütern und Vorstellungen. Wie die aus fremden Gebieten importierten Fundgegenstände zeigen, nahmen die regionalen und überregionalen Kontakte in der Eisenzeit deutlich zu.

Ein Beispiel dafür sind die Bernsteinperlen aus den frühbronzezeitlichen Bestattungen von Les Partsis oder aus den 500 Jahre jüngeren Brandbestattungen von Le Briez bei Vuadens. Der Bernstein, aus dem diese Perlen gefertigt wurden, stammt aus dem Baltikum. Die drei Ösenkopfnadeln vom Typ Únětice aus den Bestattungen von La Tour-de-Trême/Les Partsis besitzen Parallelen im zentralbalkanischen Bereich, so dass sich hier Verbindungen nach Südosteuropa manifestieren. Das reichhaltige, aus fünfzehn Teilen bestehende Keramikservice von Vuadens bezeugt Einflüsse aus zwei verschiedenen Richtungen: einerseits aus den Gebieten nördlich der Alpen und dem Rheinland, andererseits, repräsentiert durch ein

Schälchen mit Kreisaugendekor und eingelegten Zinnfolien, aus den Gebieten südlich der Alpen. «Importe», darunter vor allem Schmuck und Prestigegüter, bezeugen in einigen Fällen diplomatische Kontakte zwischen Anführern verschiedener Gemeinschaften. Zu den Prestigegütern zählen die 19 Servierplatten und der Dreifuss aus Bronze aus dem Grabhügel von Corminboeuf/Bois Murat sowie der Bronzekessel aus Düdingen/Birch. Tafelgeschirr und Luxusgüter sind zum Beispiel in Form von Scherben griechischer Vasen sowie von Amphoren aus Marseille und Norditalien auch in Siedlungen der Älteren Eisenzeit, etwa in Châtillon-sur-Glâne nachgewiesen und die für den Grabhügel von Corminboeuf belegte Kombination von Bronzegeschirr und Eisenstab findet sich auch im Süden Etruriens. Die Motive auf den Servierplatten von Corminboeuf zeigen Verbindungen zu einer Kulturgruppe am Fuss der Alpen auf, während ihre Form Einflüsse des orientalisierenden Stils etruskischen Kunsthandwerks widerspiegelt. Offenbar unterhielt man enge Verbindungen zu den etruskischen Handelsplätzen im Norden Italiens, wo Waren aus dem Mittelmeerraum weiterverhandelt wurden. In Châtillon-sur-Glâne, einem wichtigen Routenstop entlang der Saane, wurden um 500 v.Chr. nicht nur Waren ausgetauscht, sondern auch der Motivschatz der keltischen und der mediterranen Welt.

Kontakte über kürzere Distanzen bezeugt ein Ring aus Farvagny/Gros Dévin, der aus Walliser Grünschiefer gefertigt wurde. Tonnenarmbänder mit geometrischem Dekor, wie sie in La Tour-de-Trême/La Ronclina aufgedeckt wurden, sind vor allem aus Fundstellen im Mittelland, im französischen Jura und in Süddeutschland bekannt. Während das Schwert als klassisches Symbol für den Angehörigen einer Kriegerelite auch in weiteren Freiburger Grabhügelbestattungen belegt ist (Düdingen/Chiami, Matran/Perrues), so manifestiert sich in dem zusammengefalteten Schwert von Bulle/Le Terraillet ein für unsere Regionen bislang unbekannter Ritus: Ein durch Faltung unbrauchbar gemachtes Schwert ins Grab zu

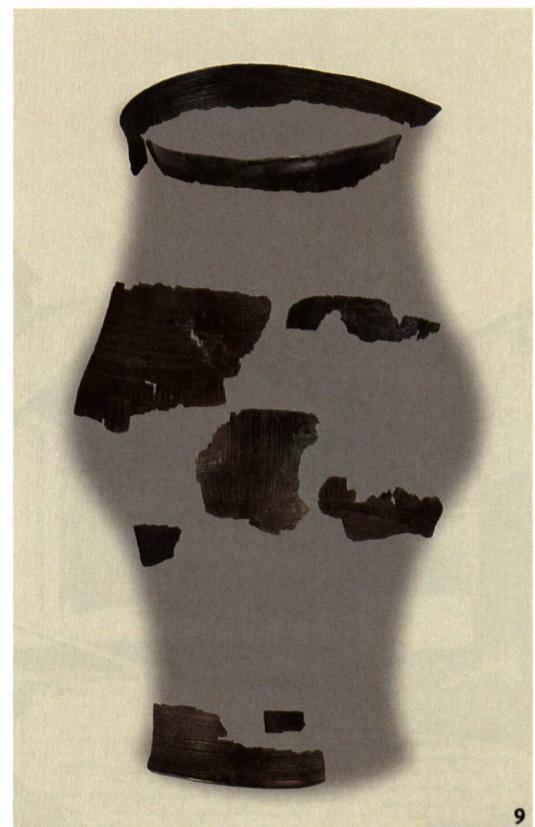


Abb. 9
La Tour-de-Trême/La Roncina. Tonnenarmband aus Grab 124.

La Tour-de-Trême/La Roncina. Bracciale a botticella in lamina di bronzo, tomba 124.

geben, war vor allem bei der Bevölkerung Süddeutschlands, Flanderns und Italiens üblich. Auch die Grabarchitektur im Saanebecken spiegelt Einflüsse aus verschiedenen Regionen: Bestattungen von Leichenbrand in aus Steinplatten zusammengestellten Kisten, wie im Fall von Bulle/Le Terraillet, ist in den Fundstellen rund um die südschweizerischen Alpenseen und im Norden Italiens schon für die Frühbronzezeit dokumentiert. Mit einem Schälchen abgedeckte Urnen finden sich sowohl in der Ostschweiz und in Süddeutschland sowie in der Villanovakultur Norditaliens. Hingegen spiegelt sich in dem von zwei Steinplatten eingefassten Leichenbranddepot mit Keramikgefäßbeigabe von Bulle/La Condémine ein Grabbrauch, der vor allem in der Genferseeregion und in Savoyen zu beobachten ist. Die Ausstattung der Gräber selber zeigt also gewisse Unterschiede. Dagegen folgt die Bauweise der Grabhügel einheitlichen Regeln: Jene

im Umland der Stadt Freiburg, in der Umgebung von Düdingen und im Geysererland bestehen immer aus einem von ein oder zwei Steinkränen umgebenen Steinkern mit Erdmantel; in einigen Fällen wird das Ensemble von einem Kreisgraben eingefasst.

Eine Flusslandschaft mit Potential

Die Bestattungsplätze der Bronze- und Eisenzeit zeigen, dass das Flusstal der Freiburger Saane seit der Frühbronzezeit eine wichtige Rolle in der Vermittlung von Einflüssen aus verschiedensten Regionen des vorgeschichtlichen Europas spielte. Ein wichtiges Ziel wird es sein, die zugehörigen Siedlungen zu finden und zu erforschen sowie die über die Pässe der Voralpen verlaufenden Zugangswege zu diesem bedeutenden Verkehrsnetz aufzuzeigen.